

# Der Gesellschafter.

Nr. 80.

Freitag den 3. Oktober

1856.

## Württembergische Chronik.

Stuttgart. In den letzten Tagen sind mehrere freche Diebstähle zum Theil mittelst Einsteigens in Wohnunzen und Anwendung von Hauptschlüsseln verübt worden. Einem Weingärtner in Heslach wurden aus einem verschlossenen Kasten 44 fl., einem hiesigen Beamten ungefähr die gleiche Summe und einem Gerber dahier fünf gegebte Häute im Werth von circa 70 fl. gestohlen. Die Polizei soll bereits einigen Dieben auf der Spur sein, gleichwohl kann dem Publikum nicht genug Vorsicht empfohlen werden. (St. A.)

Stuttgart, 27. Sept. Unsere Eisenbahn rentirt sich bereits zu  $5\frac{1}{4}$  Prozent. Es ist damit nicht bloß der Amortisationsfond sammt Zinsen vorhanden, sondern es bleibt ein reiner Ueberschuß von  $\frac{3}{4}$  Prozent. (S. L.)

Stuttgart, 30. Sept. Das Volksfest ist so schön, wie man es sich am Sonntage gar nicht träumen lassen konnte, vorübergegangen. Es war aber auch durch den Besuch so vieler fürstlichen Häupter so glänzend, wie noch selten. Die Auffahrt des Hofes nahm eine geraume Zeit ein und viele Hunderte von Personen bildeten am Wege Spalier um die hohen Herrschaften zu sehen und dem greißen Könige ihre Huldigung darzubringen. Wenn der Besuch des Volksfestes auch nicht so stark war, als vergangenes Jahr (wo es sicherlich am Stärksten war) so steht er ihm auch nicht viel nach.

Seine Majestät der König hielten sich am Sonntag über 6 Stunden im Ausstellungslokal auf und unterhielten sich aufs Huldreichste mit vielen Ausstellern. Gestern nach vollendetem offiziellen Theile des landwirthschaftlichen Festes begab sich auch der größte Theil des Hofes nach dem Ausstellungslokale. Der Besuch war fortwährend ein so starker, daß manchmal kaum noch möglich war, durchzukommen. Herr Direktor v. Steinbeis traf durch die Regelung der Wege eine Einrichtung, durch welche es möglich war, jenem Uebelstand ziemlich vorzubeugen.

Zwei Taschendiebe sind verhaftet und hierher geliefert worden. Einer derselben, den ich zu Gesicht bekam, ist ein junger hübsch gewachsener und sehr eleganter Herr, mit zierlichem blonden Bärtchen, hinter dem sich der scharf aufpassende Landjäger ganz eigenthümlich ausnahm. (S. L.)

Ulm, 29. Sept. Heute Vormittag endete der hiesige Artilleriedirektor, der kais. österreichische Oberlieutenant v. K., der, wie wir hören, in den letzten Tagen zum Oberst befördert wurde und mit nächstem von hier abzugehen bestimmt war, durch einen Pistolenschuß sein Leben. (U. Sch.)

Reutlingen, 27. Sept. Postamtsassistent Lang-

bein hier, ein Mann von etwa 50 Jahren, hat seinem Leben durch einen Pistolenschuß in der Art ein Ende gemacht, daß er in die Schaz beim oberen Hammer fiel, wo er gestern früh aufgefunden wurde. Die Ursache ist nicht bekannt, vielleicht daß die Unmöglichkeit der Aussicht auf eine Beförderung, da er das Examen nicht bestehen konnte, den Entschluß seinem Leben ein Ende zu machen, hervorgerufen hat. (S. L.)

Ludwigsburg, 1. Oktober. Am Einem Tage, letzten Sonntag, sind hier drei alte Personen gestorben, welche zusammen 237 Jahre alt waren.

Vom Allgäu, 29. Sept. Als merkwürdiges Beispiel berichtet das Jänner Wochenblatt von einer Aehre, die ein Gutsbesitzer in dem nahen Dirrenbach auf seinem Acker fand, deren Halm wie bei allem Getreide in eine Aehre endet, welche — etwas stark und breit — zu beiden Seiten in je 6 kleinere Aehren ausläuft, so daß diese pflanzliche Mißgeburt im Ganzen aus 13 Aehren besteht. (St. A.)

## Tages-Neuigkeiten.

Immendingen, 20. Sept. Heute Abend waren wir nicht wenig überrascht, den Feldberg in eine ziemlich weit herabgehende Schneekappe eingehüllt zu sehen; eine für die gegenwärtige Jahreszeit ungewöhnliche Erscheinung. Die Wetterpropheten schließen hieraus auf einen guten Nachsommer. (Schw. B.)

Mainz, 22. Sept. Seit einigen Tagen spricht man viel von der mutmaßlichen Ermordung der Besitzerin der Brehenheimer Mühle, einer Frau Weinert. Genannte Frau wohnte mit einem alten tauben Knechte allein auf ihrer Mühle. (Es ist dieß dieselbe Mühle, bei welcher vor einigen Jahren ein Brehenheimer Bürger ermordet wurde, ohne daß es bis heute gelungen, den Mörder aufzufinden.) Am 15. Septbr. kam der Knecht Abends nach Hause und fand Frau W. am Fußende der Treppe liegen; sie war nach ihrer Aeußerung heruntergestürzt. Der Fall hatte ihr übrigens nicht sehr geschadet, denn sie ging ziemlich munter am nächsten Tage im Hause umher und legte sich am Abend zu Bette, nachdem sie vorher wie gewöhnlich gut zu Nacht gegessen hatte. Als um 10 Uhr der Knecht nach seiner Herrin sehen wollte, lag sie todt im Bette. Den ersten Tag glaubte Jedermann, die Frau sei an einem Schlaganfall gestorben. Seitdem hat aber eine von zwei Aerzten vorgenommene Untersuchung ergeben, daß die Unglückliche im Schlafe erwürgt worden ist. Zudem erzählt man sich, daß ein anonymer Brief die erste Spur einer Ermordung gab. Der Knecht, ein treuer Diener der Ermordeten, wurde sogleich nach dem ersten Verhör wieder in Freiheit gesetzt. (M. Z.)

Leipzig, 29. Sept. Ein Diebstahl ist kürzlich

hier auf eigenthümliche Weise ermittelt worden. Ein allem Anschein nach der niederen Volksklasse angehörender Mann besuchte das hiesige Theater, und zwar versteigt sich derselbe in das in der Regel nur von Honoratioren besuchte Parquet. Dem Logenschließer fällt das auf und er meldet es dem wachhabenden Polizeidiener; dieser macht davon dem Polizeidirektor Meldung und dieser beschließt die Herausholung des Mannes und seiner Inquisition. Da sich derselbe weder durch Paskarte legitimiren kann, wird er auf die Polizei gebracht, und hier wird bald ermittelt, daß der Mann ein Markthelfer aus Magdeburg, der dajelbst seinem Herrn 400 Thlr. gestohlen hat und mit diesem Geld geflüchtet ist. (D. A. Z.)

Koblenz, 27. Sept. Die Regierung hat, wie ich mit Bestimmtheit in Erfahrung bringe, in Rußland große Getreidemassen, man sagt für 12 Millionen Thlr. angekauft, die zum Theil schon unterwegs sind, und von denen unsere Provinz ein sehr bedeutendes Quantum erhalten wird. Morgen treffen hier die drei ersten Schiffsladungen hier ein. Die Maßregel hat schon auf die Kornpreise wesentlich influirt, und wird es noch mehr, wenn sie erst in ihrem ganzen Umfange zu Tage tritt. (K. Z.)

In diesen Tagen denuncirte der Sohn eines Arbeiters in Potsdam wegen einer erhaltenen Züchtigung seine eigenen Eltern beim Criminalgericht wegen zweifachen Mords. Der Ungrund der Denunciation wurde sofort festgestellt. Gegen den Denuncianten, einen Burschen von 15 Jahren, ist Untersuchung wegen falscher Anschuldigung eingeleitet.

Bern, 23. Sept. Die in der Heimath auf Urlaub befindlichen Offiziere der Schweizertruppen in Neapel haben dieser Tage Befehle erhalten, unverzüglich bei ihren Regimentern einzutreffen; sie sind in der festen Ueberzeugung abgereist, daß ihnen blutige Tage bevorstehen.

Madrid, 23. Sept. Die Generale, welche die Konvention von Bergara unterzeichnet haben, sind zu einem Bunde zusammengetreten, um eine absolute Herrschaft zu Gunsten Isabella II. herzustellen. Die Konvention von Bergara machte bekanntlich im Jahr 1838 dem Bürgerkriege ein Ende, indem mehrere Generale, Don Carlos, General Naroto an der Spitze, sich mit Evartero zu Anerkennung der Königin vereinigten. Diesmal wollen die Bergaristen ihren Zweck erreichen, indem die Prinzessin von Asturien einen der Söhne des Grafen von Montemolin heirathet. Es bedarf keiner Erwähnung, daß diese Combination, selbst wenn sie bei Hofe, wie man sagt, Anhänger fände, im Lande selbst höchst unpopulär wäre. Marschall Narvaez' Ankunft in Madrid wird mit Ungeduld erwartet. Derselbe soll das Zeichen zu einem Konflikt im Ministerium geben, damit der Herzog von Valencia ein neues Cabinet bilden könne und zwar aus Personen, die vom Hofe im Voraus bezeichnet sind. Der erste Akt des neuen Ministeriums wird die Rückberufung der Königin Marie Christine sein. Die oben angekündigte Ligne soll namentlich von dem Blatte „La Regeneration“ in der Presse vertreten werden. (St. A.)

Paris, 28. Sept. Seit einiger Zeit ist bekanntlich die Rede von einem der großartigsten Projekte, welche

die Welt sich je hat träumen lassen, nämlich von dem Bau einer Eisenbahn, welche das mittelländische Meer mit dem Euphrat und so mit dem persischen Meerbusen in Verbindung setzen würde; der Plan scheint allerdings ernst zu sein, denn bereits hat die Subscription begonnen, obgleich man wohl schwerlich alle Schwierigkeiten der Ausführung gehörig geprüft hat. Der Kostenvoranschlag dieser etwa 240 deutsche Meilen langen Bahn ist auf 400 Millionen Franken gemacht, von welchem Kapital die türkische Regierung 6% garantiren würde. — Der „Moniteur de la Flotte“ widerlegt die von den meisten Journalen gebrachte Mittheilung von der Einstellung der Deportation nach Cayenne und der bestehenden Absicht einer Verlegung nach Neu-Caledonien. (St. A.)

Paris, 28. Sept. Bei der Verwaltung der Lyoner Bahn wurde ein noch ärgeres Cassendeficit, verbunden mit einer großartigen Entwendung von Aktien als das bei der Nordbahn, entdeckt. Die Direktion der Bahn will dieses wahrhaft unheimliche Ereigniß durch Uebertragungen in den Büchern und Substituierung neuer Aktien vertuschen. Sie hat sogar die Verhaftung mehrerer höchst verdächtiger Personen verhindert, und sie wird vielleicht alle Nachrichten hierüber für unwahr erklären, wodurch sie jedoch den Thatbestand nicht hinweg leugnen kann. (A. Z.)

Paris, 29. Sept. Mehrere mit Waffen besetzte Wagen kamen diese Woche, auf dem Wege nach Kablyien, durch Lyon. Unter diesen Waffen befinden sich Carabiner neuer Konstruktion, welche von hinten geladen werden und einen 5 Fuß langen Lauf haben. — Diese, bereits von mehreren Regimentern versuchte Carabiner, sind sehr weittragend und werden, wegen ihrer Schwere, beim Zielen — gleich den alten Musketen — auf eine Gabel gelegt. (S. T.)

London, 27. Sept. Wie man aus dem Advertiser erfährt, ist die englische Regierung wieder einmal in der Lage, für ein Opfer der Religionsverfolgung auf diplomatischem Wege einschreiten zu müssen. Der Schauspieler ist diesmal Spanien. Ein Mr. Angel Herreros de Mora, der sich zum Protestantismus befehrt und eine Geschichte der Jesuiten geschrieben hat, ist wegen dieser „Verbrechen“ eingekerkert worden, und der Advertiser befürchtet für ihn ohne baldige Dazwischenkunft erleuchteter Kabinette einen grauenhaften Tod in jenen geheimen Zellen der Inquisition, wo „seit Abschaffung der Auto-da-fés so viele Märtyrer in ungelöschtem Kalk begraben wurden.“ Ein englischer Freund der Familie de Mora hat die englische Regierung zu einer freundschaftlichen Verwendung aufgefordert. Lord Shaftesburys Partei wird das Gesuch nach Kräften unterstützen. (S. A.)

Konstantinopel, 17. September. Der Bankrott des kaiserlichen Harems mit einem Defizit von etwa 80 Millionen Piaster, bei welchem die Lieblingsgemahlin Abdul Medschids, Beschindschi Hamum, mit mehr als 20 Millionen theilhaftig ist, gehört zu den Schlägen, die das alte Gebäude der Serailwirtschaft am ernstesten erschüttern. Ali Pascha, der vom Sultan um seinen Rath zur Beseitigung dieses Skandals gefragt wurde, hat erklärt: 1) daß er beim besten Willen kein

Geld zu schaffen vermöge, um die Schulden dieser Damen zu bezahlen; 2) daß ein abermaliges Bezahlen derselben, nachdem der Staatskasse erst im verfloßenen Jahre fünf Millionen für diesen Zweck aufgebüdet worden, nur dazu dienen werde, das Uebel zu verschlimmern. Der Sultan soll diese freimüthige Aeußerung sehr ungnädig aufgenommen haben. Es kann nicht fehlen, daß der Gelat, den dieser Bankerott gemacht hat, von unausbleiblichen Folgen für das gesammte Haremswesen des Serails und damit auch für Störungen im gesammten Familienleben des Osmanli sein wird. Der Sultan selbst ist von dieser neuen bitteren Erfahrung so angegriffen, daß sein Zustand ernstliche Besorgnisse einflößt. (Oestr. Btg.)

St. Petersburg, 20. September. Petersburger Zeitungen bringen eine Kundmachung des Generalkommandos der 1. russischen Armee, wonach der Kollegiensecretär Karicki, der bei der Proviantskommission des 4. Armeekorps angestellt war, mit Unterschlagung von 18,000 Silberrubeln desertirt ist.

### Der Ueberfall.

(Fortsetzung.)

Jetzt zog der Greis die Samtdecke hinweg, und taumelte, entsetzt vor dem Anblicke, der sich mir nun bot, zurück. In dem Sarkophage lag eine Frau, die, so viel man erkennen konnte, kaum Bierzig überschritten haben mochte; sie trug eine prachtvolle festliche Kleidung, doch war sie mit Strömen Blutes übergossen, und nahe dem Herzen hatte sie eine furchtbare Todesswunde empfangen; eine zweite Kugel war in die eine Augenhöhle gedrungen.

„Gerechter Himmel!“ rief ich unwillkürlich aus, „wer konnte solchen Frevel an einem schwachen Weibe verüben?“

„Wer? — Die Ihrigen!“ erwiderte der Greis mit bitterem Grimme in Ton und Blick. „Pedro,“ wendete er sich zu dem greisen Diener, „erzähle Du dem theilnahmollen Fremdlinge, in dem ich den Feind meines Vaterlandes nicht sehen mag; ich kann es nicht, denn meine Kraft bricht!“ dabei sank er neben dem Sarkophage auf die Kniee, lehnte das Haupt auf den kalten Rand, und hörbar keuchte seine Brust unter der furchtbaren Anstrengung, seine Thränen zurückzuhalten.

„Wir feierten,“ begann Pedro, „heute den Geburtstag unseres geliebten, jungen Herrn, und um so fröhlicher, als er erst seit kurzer Zeit von einer schweren Krankheit genesen war, die Monate lang sein Leben bedroht hatte. Die ganze Nachbarschaft war auf dem Schlosse versammelt, und eben waren die Herrschaften von der Tafel aufgestanden, als wir im nahen Walde das heftige, anhaltende Schießen hörten. Voller Schrecken eilten sogleich die Gäste nach Haus, und wir bereiteten uns eilig vor, im Falle eines Angriffs auf das Schloß den tapfersten Widerstand zu leisten. — Das weitere wissen Sie; die Sie hier liegen sehen, ist die Gemahlin unseres Gebieters. Sie beschwor den Herrn Marquis, sich nicht selbst der Lebensgefahr auszusetzen, und als er ihre Bitten, ihre Warnungen nicht achtete, als auch ihr geliebter Sohn sich in das Gefecht mischte, da erklärte sie, nicht von ihrer Seite weichen, jede Gefahr mit ihnen theilen zu wollen. — Sie

hielt Wort; — aber bald sank sie, von zwei Kugeln zugleich durchbohrt, todt an der Seite ihres Gemahls nieder. Wir trugen sie schnell hieher, und eilten dann mit dem Muthe der Verzweiflung den Feinden entgegen, welche während der Zeit in das Schloß gedrungen waren. — Nun wissen Sie Alles.“

Der ehrwürdige, unglückliche Greis, dem ich, nach dem, was ich gehört hatte, nichts wünschen konnte, als eine baldige, schmerzlose Befreiung von den irdischen Fesseln, schien während dessen in einem stummen Gebete versunken gewesen zu sein. Jetzt erhob er sich mit einer wahrhaft wunderbaren Kraft, und bat mit leiser Stimme, die Hülle des Jünglings an die Seite seiner Gattin zu legen. Wir thaten, was er begehrte; und sanken dann mit ihm auf unsere Kniee, uns im lautlosen, aber brünstigen Gebete für das Seelenheil des Verbliebenen mit ihm zu vereinigen.

Noch waren unsere Gedanken allem Irdischen entrückt, zu Gott gewendet, da wurde hastig die Kapellentüre aufgerissen, und athemlos stürzte ein verwundeter Diener des Hauses, der sich bisher glücklich verborgen gehalten hatte, herein. „Jesus Maria, Herr Marquis, retten-Sie sich!“ schrie er, der Sprache kaum mächtig. „Es brennt; fast das ganze Schloß steht in Flammen, und kaum sind die Ausgänge noch zu gewinnen.“

„Maria Joseph!“ stöhnte der Greis aus gepreßter Brust hervor, und wollte rasch aufspringen, aber Blutverlust und die schrecklichen Ereignisse des Tages hatten die Kräfte seines Körpers aufgerieben. Mit einem leisen Seufzer sank er zusammen. „Ich — sterbe —“ flüsterte er kaum hörbar. „Petro — rette — rette.“ Leblos stürzte er gegen den Sarkophag, seine Augen schloßen sich, und ich glaubte, der Tod habe seine Beute in Empfang genommen. Aber noch einmal kehrte er mit gewaltsamer Anstrengung von den Grenzen des Schattenreiches zurück. Er schlug die Augen auf, und sein brechender Blick traf mich. „Sie!“ rief er laut, und wie mit entschlossener Angst, indem er mir zugleich matt die Hand entgegenstreckte: „Sie — retten — retten. — Petro — weiß —“

Wehr vermochte er nicht zu sagen. Wieder sank sein greises Haupt gegen den Sarkophag zurück, und die Seele war der sterblichen Hülle entflohen, sich in den Regionen der Seligen mit der Gattin, dem Sohne zu vereinigen.

Behmüthsvoll blickte ich auf den Entseelten, doch hier war jetzt keine Zeit zu verlieren, denn schon war das Gepirrasel der Flamme deutlich zu vernehmen, schon hörte man entfernte Theile des Gebäudes krachend zusammenstürzen. Daher warf ich rasch die Samtdecke über den Verbliebenen, ergriff dann die Hand Petro's und sagte hastig: „Alter, sprich, wer ist zu retten; wen soll ich retten. — Führe mich, damit ich das letzte Gebot des Sterbenden erfülle.“

Schweigend sah mir der alte Diener des Hauses in das Gesicht, um zu prüfen, ob er mir auch wirklich trauen dürfe; wendete sich dann ab, rief: „Folgen Sie mir!“ und ging eilenden Schrittes einem finstern Winkel der Kapelle zu. Ich folgte ihm, und auf meinen Wink schloßen sich auch meine beiden Bedienten an uns an.

Denn so viel Vertrauen ich auch in die rechtschaffenen Züge des Alten setzte, so hatte ich doch zu viel von dem grausamen Berrathe der Spanier gehört, um mich ganz ohne Schutz in Gefahr zu begeben; zu dem that auch vielleicht der Beistand Mehrerer Noth.

In der Ecke, auf welche der alte Petro zuschritt, war keine Thüre sichtbar, und ich konnte daher nicht begreifen, was wir hier sollten, aber Petro zögerte nicht mit der Erklärung. Er drückte einen Stein in einer Blende zurück, und der ganze Hintergrund der Blende schob sich seitwärts, und ließ uns eine schmale, steil aufwärts führende Treppe sehen. Rasch ging es hinan, und schnarrend fuhr die Blende hinter uns wieder zu. Am Ende der Treppe angelangt, öffnete Petro eine Thüre, und wir traten in ein kleines finsternes, aber zierlich ausmöbeltes Gemach; eine Thüre, welche in ein aufstehendes Zimmer zu führen schien, war nur angelehnt. Rasch öffnete Petro auch diese Thüre, da sah ich ein Mädchen in einfacher doch festlicher Kleidung vor einem Kreuztische auf den Knien liegen; sie betete, den Rücken uns zugewendet, halb laut, und rang dabei verzweiflungsvoll die Hände.

Bei dem Geräusche, welches unser Eintritt verursachte, sprang sie rasch auf, und ich erblickte das reizendste, lieblichste Wesen, das meine Augen je gesehen. Die Todtenblässe, die ihre Wangen deckte, war nicht im Stande, ihre Reize zu verbergen, im Gegentheil diente sie nur dazu, die höchste Theilnahme, das innigste Mitgefühl für ihre Leiden in Anspruch zu nehmen.

Als ihr Auge auf mich traf, sank sie mit einem leisen Schrei ohnmächtig zurück, und wäre Petro und ich nicht rasch hinzugesprungen, hätte sie das Haupt an der Mauer schwer verlegen können, doch unsere schützenden Arme fingen sie auf.

Unseren vereinten Bemühungen gelang es bald, sie wieder in das Leben zurückzurufen. Wir hatten uns so gestellt, daß ihr erster Blick nur den alten Petro treffen konnte; kaum gewahrte sie ihn, da fiel sie ihm weinend um den Hals, und rief: „Wohl mir, daß Du wieder bei mir bist. Ich war hier so gräßlich allein, und gern hätte ich mich mitten in das Getümmel gestürzt, um nur unter Menschen zu sein, aber dann hielt mich wieder die Furcht vor der wilden Gier der Feinde zurück. — Aber sprich, Petro; wie geht es meiner Mutter, meinem Vater, meinem Bruder; Sind sie wohl? Sind sie in Sicherheit?“

„Wohl und in Sicherheit!“ erwiderte der Alte finster, „Euch aber, edle Donna,“ fuhr er, sich schnell ermannend fort: „Euch droht die größte Gefahr. Das Schloß brennt, und nur augenblickliche Flucht kann Euch retten; doch noch ist das Schloß von den Franzosen umringt, und Euer edler Vater sendet Euch daher hier einen Schützer, den die Vorsehung Euch mitten unter den Feinden wunderbar zugeführt hat.“

Bei diesen Worten zeigte er auf mich, und ich trat, mich ehrerbietig verneigend, der lieblichen Jungfrau näher, „Ja, Donna,“ sagte ich mit weicher Stimme, „Euer edler Vater gebot mir, Euch zu retten, und ich zweifle nicht, daß Ihr Euch meinem Schutze willig anvertrauen werdet. Doch zögert nicht, mir zu folgen, denn wüthend

greift die Flamme um sich, und nicht lange mehr kann dieser Theil des Schlosses von ihr verschont bleiben.

„Ich Euch folgen,“ erwiderte das Mädchen, mich mit mißtrauischem Blicke messend. „Euch, einem geschworenen Feinde meines Vaterlandes? — Nimmermehr!“

„Ihr dürft ihm trauen, Donna,“ nahm Petro das Wort. „Der alte Petro verbürgt sich für ihn, und das wäre hoffentlich schon genug; aber seht zum Ueberflusse noch die frischblutende Wunde, die er bei dem Bestreben empfing, Eurem Bruder das Leben zu retten.“

„Das thatet Ihr?“ rief sie, den Sinn der Worte mißverstehend, und funkelnd hasteten ihre Blicke einen Moment mit dem Ausdruck des innigsten Dankes auf meiner verwundeten Wange. Dann hielt sie mir die Hand hin, und rief rasch: „Ich folge Euch! — Wohin sagte mein geliebter Vater, daß Ihr mich bringen solltet?“

So natürlich eine solche Frage auch war, so wenig hatte ich mich doch darauf vorbereitet, und leicht wäre ihr Argwohn erweckt, und dadurch vielleicht Alles verloren worden, hätte mich nicht der alte Petro, schnell einfallend, der Verlegenheit entzissen.

„Nach Barbastro,“ sagte er, „zu Eurem Herrn Onkel. Der Herr Marquis werden nebst Eurer Frau Mutter und Eurem Herrn Bruder versuchen, gleichfalls, doch auf Umwegen, so bald als möglich dahin zu gelangen. Sie haben bereits einen glücklichen Augenblick zur Flucht benutzt, und das Schloß schon verlassen. — Ich soll Euch begleiten. — Jetzt aber, Donna, folgt uns ohne Zögern; und was wir zu retten vermögen, wollen wir nicht leichtsinnig den Flammen opfern.“ Dabei öffnete er ein geheimes Wandschränkchen, nahm ein Kästchen mit Schmuck, ein anderes mit wichtigen Papieren heraus, und bat uns dann, ihm so schnell als möglich zu folgen, denn schon drang Brandgeruch von der Seite der Kapelle her in das Zimmer, und sollte das Feuer, ehe wir entkamen, auch den Gang erreichen, der diese geheimen Zimmer mit dem entgegengelegten Theile des Schlosses verband, so waren wir Alle rettungslos verloren.

(Fortsetzung folgt.)

### Charade.

Was Dir die erste Silbe nennt,  
Das kannst Du oft erschauen:  
Beim Blut, beim Feuerelement,  
Auf hohen Rosenauen,

Wenn sich der Tag am Himmel zeigt  
Und wenn er sich spät Abends neigt,  
Und auf der Wange strahlt es mild,  
Der keuschen Unschuld schönes Bild.

Das zweite Wort der Manneskraft  
Gewaltigliches Zeichen,  
Du siehst es düster, siehst es streng,  
Im Alter erst erblicken.

Und wenn Du nach dem Ganzen fragst  
So will ich Dir es sagen,  
Dann wird ein großer Kriegesheld  
An seine Rüstung schlagen;  
Du kennst ihn, dem das zweite Wort  
Den Namen hat verliehen,  
Der Feinde Schreck, der Freunde Hort,  
Kein Mensch sah ihn je fliehen.